

kunden heran, so ergibt sich ein weitaus klareres Bild, das ich im folgenden zu skizzieren versuche.

Wie Friedrich I. zur Lösung der bairischen Frage am 8. September 1156 das Herzogtum Österreich und das in dessen territorialen Bereich gelegene weltliche Reichsgut Herzog Heinrich Jasomirgott und dessen Gemahlin Theodora überließ, so investierte Heinrich I., wohl noch 919¹⁸⁾, Herzog Burchard und dessen Gemahlin Reginlind mit dem Herzogtum Schwaben und dem schwäbischen Reichsgut. Rechtliche Voraussetzung hierfür war, daß Burchard Heinrich als König huldigte und ihm das Reichsgut auftrug, das er in Besitz hatte, so daß dieser *potestativa manu* die Investitur vornehmen konnte. Daß für den sächsischen Hofhistoriker Widukind nur Huldigung und Auflassung durch den Schwabenherzog bemerkenswert waren, dürfte verständlich sein: (*Burchardus*) *tradidit semet ipsum ei (= regi Heinricho) cum universis urbibus et populo suo*¹⁹⁾.

Bereits das zweite uns erhaltene Diplom Heinrichs I. gibt Aufschluß über die Rechtsgrundlage der Überlassung des Reichsgutes an den Herzog. Unter dem 30. 11. 920 urkundete der König *ad regale placitum* zu Seelheim in Hessen, *quia nos rogatu et consultu fidelium nostrorum, Burchardi videlicet, Ebarhardi, Chuonradi, Heinrichi atque Utonis venerabilium comitum, Bâboni eiusdem comitis Burchardi vassallo in pago Hegouwe in eodem comitatu quicquid in loco Siginga appellato hactenus beneficii tenuit ... perpetualiter improprium donavimus. ... iubemus, quatenus praelibatus Bâbo ... aegis temporibus de ipsa proprietate liberam atque securam teneat potestatem habendi, donandi, vendendi, commutandi seu quodcumque sibi libuerit faciendi*²⁰⁾.

Burchard wird, wie die mitaufgeführten Grafen, als *fidelis* bezeichnet. Demnach hat er dem König lediglich als oberstem Landesherrn gehuldigt und war in kein Vasallitätsverhältnis zu ihm getreten²¹⁾, wie beispielsweise Berengar im August 952 zu Otto I. vor seiner Investitur mit dem

¹⁸⁾ Vgl. Georg Waitz, Jbb. unter Heinrich I. (1885³, erg. 4. Aufl. 1962) S. 45 f.

¹⁹⁾ Widukind I, 27 S. 40.

²⁰⁾ D H. I. 2.

²¹⁾ Mit zu den grundlegenden Fehlgriffen der Rechtsgeschichte gehört die „Lehre von der Verschmelzung von Vasallität und Beneficium“ (vgl. u. a. Ulrich Stutz, Der Herrenfall, Abh. Berlin 1934), mit der Folge, daß rechtlich im frühen und hohen Mittelalter so unterschiedliche Institutionen wie Leihemann und Vasall in der Eigenschaft von Eigenmann in der Literatur synonym verwendet werden und grundsätzlich jeder, der ein Lehen hat, als Vasall des Leihherrn bezeichnet wird.